



In *Würde* älter werden

Auch Hunde werden älter. Sie würden sich dabei dasselbe wünschen wie wir uns Menschen: eine würdevolle Begleitung bis zum Abschied. Oder etwas konkreter: einen achtsamen, sorgsamen und einfühlsamen Umgang.

Wer denkt schon daran, wenn ein junger, aufgeweckter Hund eingezogen ist, dass dieser einmal alt wird. Ein Hund mag manche Jahre an unserer Seite bestens «funktionieren». Er teilt als Weggefährte unser Leben, und plötzlich beginnen sich bei ihm Dinge zu verändern. Hunde durchleben im Alter einen Prozess, der sich mit verschiedensten Anzeichen melden kann. Diese Veränderungen sind zum Teil individuell und darum unterschiedlich. Parallelen zum menschlichen Senior sind durchaus vorhanden. Unsere Aufgabe ist es, diese Anzeichen zu erkennen. Dazu müssen wir unseren Hund gut kennen und ihm – je älter er wird – noch mehr Beachtung schenken.

Leben nach den «ASE»-Geboten

Ein älter werdender Hund verlangt von uns die Beachtung derjenigen Gebote, die wir ihm eigentlich zeitlebens entgegenbringen sollten: 1. Achtsamkeit, um

sein Befinden, seine Bedürfnisse zu erkennen und zu erspüren; 2. Sorgsamkeit im alltäglichen Umgang, ihn nicht überfordern und ihm dennoch etwas zumuten, ihm nach Bedarf helfen, vor Gefahren schützen, die er als solche selber nicht mehr erkennt; 3. Einfühlsamkeit, sich in den Hund hineinfühlen, ihm das Alter so angenehm wie möglich gestalten und nach Möglichkeit seinen Wünschen nachkommen. Achtsamkeit, Sorgsamkeit, Einfühlsamkeit – die drei «ASE»-Gebote für das Leben mit dem Seniorenhund sind unabdingbarer als zuvor.

In einem Punkt unterscheidet sich der Seniorenhund vom Seniorenmenschen, und das macht ihn noch liebenswerter: Während der Mensch oft mit seinem Alter, seiner Befindlichkeit, dem Drumherum und mit all dem hadert, was er in der Vergangenheit noch machen konnte oder durfte und jetzt nicht mehr, so gibt sich der Hund klaglos dem Alter hin. Der Hund wünscht sich dabei einfach nur eines: es möglichst

angenehm und gut zu haben, zusammen mit uns. Umso trauriger ist es, wenn Hunde ihres Alters wegen abgeschoben werden.

Wenn sich das Alter ankündigt

Eines muss der Mensch von Beginn weg lernen: die Veränderungen zu akzeptieren, wenn sein Hund langsam älter wird. Vielleicht erscheinen graue Haare an der Schnauze, im Gesicht und sonstwo am Körper als Vorboten des Alters. Auf dem Hundesportplatz zeigt er nicht mehr die Leistungen von früher und möchte sich öfters herausnehmen. Er sucht Rückzugsorte und hat weniger Interesse an Aktivitäten, die ihm nicht mehr guttun, bei denen er sich nicht mehr wohlfühlt. Das mag uns befremden, ja sogar stören, wenn er beispielsweise berührungsempfindlich wird und sich darum nicht mehr gerne das Fell pflegen lässt.

Er bekundet Mühe mit ungestümen Artgenossen oder Kindern, weil sie ihm nicht guttun. Er ist bei Immissionen schreckhafter, sensibler, ängstlicher, insbesondere bei Gewitter oder Feuerwerk. Er bleibt nicht mehr gerne allein, hat ein höheres Ruhe- und Schlafbedürfnis. Er wird in allem langsamer. Er erträgt warme, aber auch kalte Temperaturen nicht mehr. Seine Sinne lassen nach.

Alte Hunde werden etwa als stur, unfolgsam oder launisch bezeichnet. Wer solche Mutmassungen anstellt, ist unfair. Wenn sein Hund nicht mehr ins Auto hineinspringen will, liegt der Grund womöglich bei den Schmerzen, bei der Angst, weil er sich dabei mal wehgetan hat, weil er die Kraft dazu nicht mehr hat, weil er mit dem Autofahren ein Problem bekommen hat. Wenn der Hund eines Tages nicht mehr auf den Rück-

ruf reagiert und weiter schnüffelt, kann es an seinem Gehörsinn liegen. Er braucht länger, um die Düfte an wichtigen Stellen auf dem Spazierweg zu untersuchen, was schnell einmal die Nerven des Menschen strapazieren kann. Und wenn er sich auf das «Sitz» nur zögerlich hinsetzt, bereitet ihm diese Bewegung vielleicht Mühe. Es liegt nun am Menschen, all dies zu beobachten und sorgsam zu reagieren.

Gewisse Dinge im Alltag, die bis anhin selbstverständlich gewesen sind, funktionieren nicht mehr wie früher. Bei Bewegungen liegt die Vermutung nahe, dass Schmerzen im Spiel sind. Dies gilt allgemein, auch wenn der Hund plötzlich in bestimmten Situationen empfindlich reagiert, für den Menschen, der nicht genau hinschaut, scheinbar grundlos bellt, knurrt oder schnappt. Tritt solches ein, dann ist es höchste Zeit für eine genaue klinische Untersuchung inklusive Blut- sowie Harnanalyse.

Die heiklen Punkte bei der Gesundheit

Jedem Hundehalter sei ohnehin geraten, die Blutwerte seines Hundes möglichst früh bestimmen zu lassen, dann stehen ihm Referenzwerte zur Verfügung. Im Alter ist es ratsam, nebst dem klinischen Untersuch die Blutwerte regelmässig zu überprüfen. So bekommt man frühzeitig Aufschluss über Krankheiten wie Niereninsuffizienz, Schilddrüsenunterfunktion, Diabetes, «Hunde-Alzheimer» (CDS = *Canine Cognitive Dysfunction Syndrome*), Herz- sowie Gelenkserkrankungen und andere. Viele Erkrankungen im Alter lassen sich gut behandeln, nicht unbedingt heilen, dafür aber die Schmerzen lindern und Unannehmlichkeiten vermeiden, sodass sich die Lebensqualität verbessert. >



Links
Ungewöhnliches, aggressives Verhalten kann körperliche Ursachen haben.

Den alten Hund dick werden lassen hat nichts mit Tierliebe zu tun.

Alte Hunde sind eine wunderbare Hilfe beim Entschleunigen.



Achtsamkeit bedeutet, dass man sich – nicht nur beim alten Hund – jederzeit ein Bild über den Gesundheitszustand seines Hundes macht. Das beginnt schon beim Verhalten: Ein veränderter Energielevel, ständiger Rückzug, häufigeres Bellen, Winseln, Hecheln lassen vermuten, dass etwas nicht mehr stimmt. Das veränderte Erscheinungsbild, Gangbild, Körpergewicht, -haltung oder schwindende Muskeln sagen einiges aus. Fressverhalten und Verdauung liefern Informationen: So haben etwa Appetitlosigkeit, aufgeblähter Magen, flüssiger oder zu harter, blutiger oder schwarzer Kot, häufiges Übergeben, unregelmässiges Urinieren, Geruch beziehungsweise Rötungen oder Ausfluss im After-/Genitalbereich, verbunden mit exzessivem Lecken, meist pathologische Ursachen. Wie steht es mit der Atmung? Ist sie keuchend, unregelmässig, flach oder rasend? Hustet der Hund oft oder niest rückwärts? Atmet er oft mit offenem Fang? Wie ist die Hautoberfläche? Werden Unregelmässigkeiten, Geschwulste, schlecht heilende Wunden, Sarkome oder Melanome frühzeitig erkannt, so kann bei krebsartigen Krankheiten mit kleinen Eingriffen eine Ausbreitung verhindert werden.

Rechts
Vermehrtes Trinken kann ein Hinweis auf eine Nierenerkrankung sein.

Wie steht es mit den Augen? Kneift der Hund diese zusammen, reibt er häufig mit den Pfoten, sind sie trübe oder gerötet, trocken oder wässrig oder haben sie Ausfluss? Schüttelt der Hund öfters den Kopf, hält er ihn

schief, kratzt sich die Ohren? So zeigt vielleicht ein Blick ins Ohr, dass etwas nicht in Ordnung ist. Plötzliche auftauchende Koordinationsprobleme können ein Problem mit dem Gleichgewichtsorgan bedeuten (Vestibularsyndrom), was nicht mit einem Hirnschlag zu verwechseln ist.

Bei Mundgeruch, übermässiger Speichelbildung, Kau- oder Schluckbeschwerden gibt vielleicht ein Blick in den Fang Aufschluss, wenn der Hund braunen Zahnbelag hat, wodurch Bakterien über das Blut in Herz, Niere und Leber gelangen, wenn Zähne kaputt sind oder das Zahnfleisch schwindet. Bewegt sich der Hund nicht mehr häufig, nutzen sich die Krallen weniger ab und müssen eventuell geschnitten werden. Wer seinen Hund wiederholt abcheckt, beobachtet, an ihm riecht, ihn abtastet, ihn einfach mit allen Sinnen wahrnimmt, kann ihm gesundheitlich frühzeitig helfen, ihn unterstützen oder tierärztlicher Hilfe zuführen.

Unterstützung, wo sie hilft

Im Alter benötigt der Hund verstärkte Sorgsamkeit. Veränderungen schränken ihn ein. Gebresten verschlimmern sich und es tauchen Alltagsprobleme auf. Vieles, wie unter anderem Inkontinenz, lässt sich mit praktischen Massnahmen auch zu unserer Erleichterung bewältigen. Bei Sehschwäche oder Schwierigkeiten beim Treppensteigen nützen helle Untergrundmatten als Orientierungshilfe. Verstärkt sich der Durst, verteilt man mehrere Wassernäpfe in der Wohnung. Das bedeutet dann, öfters Gelegenheit zum Pinkeln zu geben. Die Schlafplätze sollten warm genug sein. Unnötige Sprünge vermeidet man besser, ein entsprechendes Brustgeschirr kann beim Überwinden von Hindernissen helfen.



Wesentliche Punkte im Alter sind die richtige Ernährung und ein gezieltes Bewegen, eventuell physiotherapeutisch begleitet (siehe Seite 34). Oft werden alte Hunde links liegen gelassen und nicht mehr aktiviert. Massvolle körperliche und vor allem geistige Beschäftigungen halten den Hund jedoch fit, lasten ihn auch im Alter aus und lassen ihn zufrieden und glücklich sein.

Wer neben einem Senior einen zweiten, jüngeren Hund hat, muss sich bewusst sein, dass angemessene Spaziergänge irgendwann nur noch getrennt möglich sind. Wenn der zweite Hund, vielleicht ein Welpen, erst im Alter dazukommt, sind Vorsicht und Einfühlbarkeit angebracht. Der Senior muss, wenn nötig, vor dem wilden Junior geschützt werden. Es besteht ausserdem die Gefahr, dass er sich zu Sprüngen oder Aktivitäten hinreissen lässt, bei denen er Schaden nehmen kann. Generell gilt: Wenn der alte Hund nicht mehr imstande oder gewillt ist, etwas zu tun, so soll er auch nicht mit besonders leckerem Futter oder übertriebener Motivation dazu animiert oder gelockt werden.

Die Zeit einfach geniessen

Wenn auch ein alter Hund uns einiges abfordern kann, so hat die Zeit zusammen mit ihm etwas sehr Schönes an sich. Seine wunderbare Art zu zeigen, dass er nach wie vor bei uns sein, kuscheln und sich dann gleichwohl zurückziehen möchte, um dem erhöhten Schlafbedürfnis Rechnung zu tragen, seine langsamer gewordenen, behäbigen Bewegungen, um sich dennoch wohlig auf der frisch gemähten Wiese zu wallen, seine treuselige Kontaktaufnahme mit uns während des Gassigehens, um dann schnell den erschnüffelten Katzenkot zu verschlingen, bevor er da-

ran gehindert wird – all diese Erlebnisse machen den Senior so richtig liebenswert.

Seniorenhunde vermögen uns immer wieder zu überraschen, sei es, wenn sie plötzlich von beinahe jugendlichem Übermut erfasst werden und vor sich selbst geschützt werden müssen. Wenn sie tief und fest schlafen, sorgen wir uns schnell und schauen nach, ob sie noch atmen beziehungsweise leben. Oft zeigen sie uns dann ihre Zuwendung, blicken uns mit grossen Augen an, als wollten sie uns sagen, es sei höchste Zeit dazu, dass auch wir für uns mehr Sorge tragen und unser Leben entschleunigen sollten.

Die alten Hunde lehren uns solche Dinge, von denen dann erst ihre Nachfolger an unserer Seite profitieren werden. Darunter fällt die Erkenntnis, dass es für ein beidseits erfüllendes Mensch-Hund-Dasein in Vertrauen und Sicherheit nicht Leistung, Drill und Kommandos, sondern vielmehr Achtsamkeit, Sorgsamkeit und Einfühlbarkeit braucht. Das gilt ebenso für den letzten Schritt, wenn wir uns dem Entscheid stellen müssen, unsere alte Fellnase im richtigen Zeitpunkt gehen zu lassen (siehe Seite 30).

Der Abschied wird immer wehtun. Doch mag uns dabei die Gewissheit trösten, dass wir die schönen Augenblicke aus der Zeit mit unserem alten Hund für immer in Erinnerung behalten werden. Gerade diese letzte Zeit mit ihm wird umso intensiver, je stärker uns bewusst wird, wie begrenzt sie ist. Schenken wir unserem vierbeinigen Freund diese Zeit und geben ihm damit ein kleines Stück von dem zurück, was er uns in all den Jahren zuvor an schönen Momenten ermöglicht hat. 🐾

Text: Roman Huber, Fotos: fotolia.de



Links
Einem alten und einem jungen Hund gerecht zu werden, erfordert mehr Management als bei zwei gleichaltrigen.

Sich Zeit nehmen und dem alten Hund die Zeit lassen, die er braucht, lässt einen den Moment intensiver wahrnehmen und geniessen.

Foto: Roman Huber